

Liebe Trauergemeinde,

wir wurden beide am 19.4. geboren ... nicht als Zwillinge, sondern als Widder!

Klaus wurde 3 Jahre nach mir im Jahr des Feuer-Affen geboren. Damit ist sein Naturell in der Kinder- und Jugendzeit sehr gut umschrieben.

Meine Mutter sagte damals öfter, wenn Klaus zuerst geboren wäre, hätte sie mich nicht mehr bekommen. Er war super tough und zeigte deutlich seinen Willen. So warf er einmal, wohl verärgert, dass ich in der Schule und er alleine in der Wohnung war, sein ganzes Spielzeug aus dem Fenster auf das Wurstküchendach und wäre fast von der Spielzeugkiste die er noch hinterherwerfen wollte hinuntergezogen worden, hätte meine Mutter, im Laden von einer Nachbarin aufmerksam gemacht, das nicht gerade noch beendet.

Wir hatten das Glück ein Doppelleben zu leben. Zum einen, das nicht übertrieben reiche, aber sehr gut ausgestattete Leben des Handwerksbürgertums in Frankfurt nicht weit vom Amerika Haus und damit politisch immer auf der Höhe der Zeit. Allerdings IN der Woche außerhalb der Essenszeiten *gemeinsam allein* in der Wohnung.

Zum anderen an allen Wochenenden verlässlich mit einer sehr zugewandten Familie, wobei uns in der Regel unser Vater, der aus extrem armen Verhältnissen stammte, seinen Hintergrund bei der Oma in Marktheidenfeld zeigte: In den Tälern des Spessart – Bäche stauen, Rinden-Bootchen schnitzen, Milane beobachten – oder mit dem Schlauchboot im Schilf des Mains Enten und Wasserratten beobachten oder fischen; Natur pur und aus allem was machen: sein Standard Spruch „Der Erfolg liegt in der Ausnutzung der vorhandenen Mittel“.

Die gemeinsame Zeit an den Nachmittagen in der Woche mit uns allein, führte zu einer gewissen Anarchie, die natürlich auch zu Konflikten führte. Da wir zwei Haustelegone nach unten in den Laden hatten wurde die Mama von zwei Seiten bestürmt: ‚der Klaus hat ...‘, ‚der Peter hat ...‘. Meine Mutter, die ja eigentlich bedienen musste, löste das Problem recht schnell, indem sie androhte hochzukommen und uns beide zu bestrafen, da sie nicht wüsste wer im Recht sei. Das führte in der Regel schlagartig zu eigenen Friedensverhandlungen ohne die Intervention von unten.

Im Übrigen ermöglichte uns diese Anarchie aber auch Projekte sehr eigener Art, so – nach dem das Schiffchen fahren im Bad zu langweilig geworden war: Schiff zu groß, Wanne zu klein – das Wasser einfach ins Bad zu kippen, so dass

wir deutlich mehr Spielfläche hatten. Als das Wasser dann durch die Decke in die Wurstküche kam, kam diesmal völlig ungefragt und außerordentlich wütend unsere Mutter nach oben, um uns dann doch einige Leitplanken klar zu machen.

Von den Folgen einer zweiten Unternehmung haben die Eltern – nehme ich zumindest an – nichts mitbekommen: wir haben aus dem Pulver von nicht gebrauchten Krachern eigene gebaut und damit auch einmal einen (10 Ltr. ?) Essiggurken-Eimer erfolgreich drei Stock hoch geschossen. Aber bei einem zweiten – wohl zu schlecht verleimten – Kracher brannte dieser ohne Explosion nur unter dem Eimer ab und steckte die Dachpappe in Brand! Da wir bei alledem aber auch umsichtig waren, konnten wir das Feuer schnell mit bereitstehendem Wasser löschen.

Ein weiteres Drama, das meine Eltern durch unser gemeinsames Wirken aushalten mussten, war in einem Urlaub in Tremezzo am Comer See, als wir mit unserem Schlauchboot im Urlaub – die Eltern waren auf dem Balkon des Hotels sonnen – auf die Idee kamen, mal eben auf die andere Seite des Sees zu fahren – 3 km! Mit Querverkehr von Touristenschnellbooten – als das die Eltern merkten, waren wir schon außer Rufweite. Der Rückweg wurde dann noch länger (ca. 4 km), da uns die Strömung nach Cadenabbia abtrieb und wir dort dann von Papa eingesammelt wurden.

Für unser Familienleben typisch waren, trotz des Spruchs von Papa – ‚wie man ißt, so ist man‘, d.h. schnell zügig und schweigend – seit der Jugendzeit die Diskussionen am Tisch von CSU (Papa als gestandener Bayer Pflicht) über die frühere FDP (Mama), mich als ängstlichem SPDler und Klaus mit Freundin engagiert SDAJ (Sozialistische Deutsche Arbeiter Jugend), kurz: WILD. Ein Freund, der ab und zu mitaß, meinte; *‚am Anfang dachte ich, lange macht das die Familie nicht mehr, bis ich merkte: das alles geschieht in völliger Akzeptanz der anderen und die lassen sich für einander totschiagen!‘*

In dieser Zeit, um das Abi von Klaus herum und die Tatsache, dass seine Freundin ihn in dieser Zeit verließ, kam es zu einem Rollentausch: er wurde zunehmen sensibler und ich sauste in der Welt herum.

Für Klaus war die folgende Zeit eine Zeit der Studienwechsel – vom LA Gymnasium zur Grundschule und, da er auch da mit der pädagogischen Qualität nicht zufrieden war, zu eigenen Studien und Praxis in der freien Schule inkl. Aufenthalt in England.

Letztlich führte ihn das zu einem Text über *„die vergessenen Alternativen Schulen in Hamburg“*, den er dann bei Prof. Rumpf, um endlich mal mit dem Studium fertig zu werden, als Staatsexamensarbeit abgab. Das Ergebnis war, dass er dank Prof. Rumpf – erstes Kapitel Staatsexamen, alle weiteren Doktorarbeit – mehr oder weniger aus Versehen promovierte. Die Verbeamtung wäre dann doch fast an SEINER Vorstellung von Pädagogik gescheitert, da er den verlangten Unterrichtsverlaufsplan nicht machen wollte um auf die Kinder flexibel reagieren zu können. Es brauchte fast Zwang ihn davon zu überzeugen diesen Plan aufzuschreiben, abzugeben und hinterher wegzuschmeißen um dann SEINEN Unterricht als Beamter zu machen.

Die begrenzte Zeit zwingt mich, die verschiedenen Brüche im privaten und beruflichen Leben von Klaus hier zu übergehen außer dem Hinweis, dass er diese immer wieder aneignete und eine ihm passende Lebensantwort dazu fand. Ein Teil war das immer intensiver betriebene Malen, der andere der Tango, den er mit seiner heutigen Frau Katharina teilte.

Diese letzte Aneignung erlebte ich als ausgesprochen glücklich. Ich habe Klaus selten so froh, zentriert und entspannt erlebt, wie in dieser Zeit, in der er auch von der Schwarzweiß Malerei zur Farbe wechselte.

Liebe Katharina,
der Feuerraube hat mit Dir vielleicht nicht seine ursprüngliche Leichtigkeit und den Übermut der Kindheit und Jugend, wohl aber – in der Reife – seine Farben gefunden. Als sein Bruder bin ich Dir dafür unendlich dankbar.

am 6. 3. 2026